

Corona beherrscht das Schulleben

Die Corona-Pandemie bringt Schulen seit Mitte März in eine schwierige Situation. Wer Anfang des Jahres nie damit gerechnet hätte, dass Unterricht mit Maske mal ein Thema würde, musste spätestens zum Anfang des Lockdown light schwer schlucken. Aus den Erfahrungen des ersten Lockdowns wurde gelernt und vieles hat sich seitdem geändert. **Von Carla von der Decken**

Neue Hygienepläne, eine neue Unterrichtsplanung und die mögliche Aufteilung der Klassen halten die Schulleitungen und Lehrer in Atem. An den Schülern geht diese Situation nicht spurlos vorbei.

Für die Schulen gilt ein zusätzlicher Rahmen-Hygieneplan, der vom niedersächsischen Kultusministerium vorgegeben wird. Ein Brief aus dem Kultusministerium an Lehrer und Schüler besagt, dass die jetzt verordneten Maßnahmen zum Ziel haben, das Betreuungs- und Bildungssystem aufrechtzuerhalten. „Alle Einschränkungen in anderen Bereichen haben somit das Ziel, dass weiterhin miteinander und voneinander in der Schule gelernt werden kann, zumal die Schulen kein Pandemietreiber sind“, so Kultusminister Grant-Hendrik Tonne.

Hans-Christian Seebeck, Schulleiter der Realschule Cuxhaven: „Wir versuchen, so viel normal zu lassen, wie es coronabedingt geht. Was wir verhindern wollen, ist der komplette Shutdown, in dem der Unterricht ausschließlich online läuft. Die Schule ist ein Ort der Begegnung. Die soziale Komponente ist extrem wichtig, die kann man nicht digitalisieren.“

In dem Rahmenplan werden weiterhin der Besuch der Schule bei Krankheit, die Abstandsregelung und die Belüftung der Klassenräume vorgegeben.

Schulen mit älteren Gebäuden können ein Problem mit der Belüftung haben. „In den BBS Cuxhaven liegt die Herausforderung nicht an den Temperaturen, da passen sich Schüler und Lehrer mit entsprechender Kleidung an, sondern an den Gegebenheiten des Gebäudes. Die Fenster lassen sich teilweise nur unter Schwierigkeiten öffnen und manche Räume sind durch ihre Innenlage gar nicht nutzbar“, so der Schulleiter der Berufsbildenden Schulen Cuxhaven, Rüdiger Koeneemann.

Bei den Schulen mit neueren Gebäuden wie dem Gymnasium Otterndorf oder der Realschule Cuxhaven ist das Lüften durch die großen Fenster, die sich leicht öffnen lassen, gewährleistet. Das Einhalten des Mindestabstandes ist durch große Flure und Klassenräume möglich, sagen Dr. Marlies Reinke, Leiterin des Otterndorfer Gymnasiums, und Hans-Christian Seebeck von der Realschule. Schulleiter Seebeck merkt aber an, dass durch das Öffnen der Fenster die Gefahr besteht, dass sich Schülerinnen oder



Schüler des Kunst-Leistungskurses am Gymnasium Otterndorf setzen sich mit dem Thema Masken im Unterricht auseinander.



Fotos: Leon Ritscher und Rieke Johannsen

Schüler an den in den Raum hineinragenden Ecken der Fensterarmen verletzen.

Apirami Logasingam, Schülerin der BBS Cuxhaven, sieht die Hygienemaßnahmen an den Schulen kritisch: „Mein Vater ist Risikopatient, da denkt man schon öfter an Corona. Die Regeln in der Schule wurden am Anfang von allen streng befolgt. Das lockert sich jetzt zumindest bei manchen Schülern. Wozu sind die Regeln dann da? Die Maske empfinde ich als störend. Klar dient sie der Sicherheit, aber die Schüler mischen sich sowieso untereinander und nur wenige halten sich an den Sicherheitsabstand. Aus dem Grund verstehe ich auch nicht, warum das Gesundheitsamt nur noch das direkte Umfeld der Person in die Quarantäne schickt. Das können sie doch gar nicht mehr nachvollziehen.“

Laut Kirsten von der Lieth, Sprecherin des Landkreises Cuxhaven, funktioniert die Zusammenarbeit mit den Schulen gut. „Die Kollegen erhalten zügig eine Zusammenstellung der Klassen mit der Kontaktsituation innerhalb der Gruppe. Und in der Regel kann man mit einem Ergebnis nach spätestens 60 Stunden rechnen.“

Für das Niedersächsische Internatgymnasium in Bad Bederkesa

» Die Stimmung in der Schule spannt sich immer mehr an, aber trotzdem bleibt sie ein fröhlicher Ort der Begegnung. «



Maria Michaelson und Rieke Johannsen, Schülersprecherinnen des Otterndorfer Gymnasiums

gibt es Zusätzliches zu bedenken. Schulleiter Mathias Krapp erklärt, dass „das Kohortenprinzip auch auf die Internatsschüler und den Speiseraum angewendet“ wird. Das heißt, innerhalb des Internats sollen die Schüler nur zusammen mit ihrem Jahrgang den Speisesaal betreten und verlassen. So lassen sich Begegnungspunkte vermeiden. Die Internatsschüler, die nach Hause fahren und deren Heimat in einem Hotspot liegt, sollen sich nach Möglichkeit zu Hause aufhalten, um das Infektionsrisiko so gering wie möglich zu halten.

Einige Schüler bekommen durch das ständige Tragen der Maske Kopfschmerzen oder Atembeschwerden. Dieses Problem versuchen die Schulen mit den maskenfremen Pausen zu lösen. Pausen und frische Luft tragen laut Sabine Brack, Koordinatorin und Lehrerin am Lichtenberg Gymnasium, dazu bei, dass es allen gut geht. Das Gymnasium Otterndorf hat zu diesem Zweck auch zusätzliche Pausen eingebaut. Die zusätzliche Pause wird aber auch von einigen Schülern als schwierig wahrgenommen. Ida Beneke, Oberstufenschülerin des Gymnasiums Otterndorf, sagt: „Offiziell haben wir die Pausen nicht, aber die Lehrer machen das trotzdem. Auf der einen Seite finde ich es gut, dass wir diese Pausen haben, es gibt ja auch Schüler mit Kopfschmerzen, auf der anderen Seite nehmen sie viel Zeit vom Unterricht weg. Wenn man zum Beispiel zehn Minuten rausgeht, braucht man gefühlt schon fünf Minuten die Treppe hoch und runter. Und wenn man dann wieder im Klassenraum sitzt, vergeht auch wieder Zeit, bis alles ruhig ist, da ist die halbe Stunde beinahe um.“

„Das dauerhafte Tragen der Masken ist für die meisten Schüler nervig und unangenehm“, meint Vanessa Schmidt, Schüle-

rin der BBS Cuxhaven. Für sie selbst ist das aber nicht das größte Übel. „Bei uns sind ein paar Lehrer wirklich sehr vorsichtig. Zum Beispiel wird es nicht so gerne gesehen, dass wir im Gebäude essen und trinken. Wir sollen lieber vor die Tür gehen. Das finde ich persönlich nicht so gut.“

Aus Sicht von BBS-Schüler Norbert von Seth ist der Sportunterricht ein weiterer Kritikpunkt. Die Hygienemaßnahmen sind dort eher eingeschränkt umsetzbar. „Den Sportunterricht haben wir ohne Maske in einer Sporthalle, in der man nicht richtig lüften kann und meistens auch ohne den Sicherheitsabstand. Da sehe ich nicht wirklich den Sinn“, sagt er.

Auch Julian Lunden, Schüler des NIG Bederkesa, findet die Maßnahmen eher lästig: „Ich würde das anders machen. Die Jahrgänge, in denen keine Abiturienten sind, könnten zurzeit mit Sport aufhören. Die Schüler, die Prüflinge sind, müssen den Sportunterricht aber wahrnehmen können.“ Julian Lunden belegt Fußball, der als Teamsport derzeit nicht unterrichtet wird. Die Otterndorfer Gymnasiastin Ida Beneke befürchtet, dass aufgrund der geschlossenen Schwimmbäder die Abiturprüfung ihrer Wahl im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fällt.